

## Ein Tag aus dem Leben einer Stadträtin

Am Montag, 5. Februar 1928 fanden sich Mitglieder des Vereins für Fraueninteressen im Heim in der Briennerstraße in München zum geselligen Nachmittagstee zusammen. Wie man erwarten konnte, verlief der Nachmittag festlich und anregend. Frau Kießelbach begrüßte die Anwesenden und beschrieb dann in ihrer schlichten, anschaulichen Art einen Tag aus ihrem Leben und Erleben als Mitglied des Stadtrats.

Da der Tag für alle Obliegenheiten nie ausreicht, fängt der neue mit Durchsicht der Restbestände vom vergangenen Tage an, der Entwurf der Tageseinteilung folgt ihr. Das Telephon ist seit 7 Uhr daneben in Bewegung, Auskünfte werden gegeben, Besprechungen verabredet, die Zeitungen in aller Kürze überflogen, besonders wichtiges angemerkt, man muß froh sein, wenn man fertig ist, bis die Post Neues bringt. Gesuche aller Art spielen darunter eine große Rolle; regelmäßige Wiederholung der drei Bitten: um Vermittlung von Unterstützung, von Stellung und Arbeit, von Wohnung. Sie haben sich durch Baufragen Altersheim, Wünsche in Ausstellungsangelegenheiten erweitert. Ihre Erledigung erfordert bei aller Erfahrung immer neues Nachdenken. Wirklich schwere Nöte wechseln mit vermeintlichen und unberechtigten. Vieles

muß in den einzelnen Ämtern nachgeprüft werden; für manches müssen 3, 4 und mehr Gänge gemacht, Referenten und obere Bürostellen in Anspruch genommen werden. Bei manchem hilft auch schriftliche Antwort, die die Sekretärin im Stenogramm aufnimmt. Aber nahezu immer ist die Mappe „Unerledigt“ noch dick gefüllt, wenn der Ausbruch ins Rathaus statthaben muß.

Während und nach den Tagesitzungen im Rathaus, in denen man mehr oder weniger, je nach Art und Hereinspielen von Spezialaufgaben des einzelnen Stadtratsmitglieds beteiligt ist, kommen die verschiedensten Anforderungen. Auch dort laufen direkt Briefe und Gesuche an den einzelnen ein. Unterschriften müssen gegeben, Bestellungen gemacht, Besuche empfangen werden. Als Verwaltungsrat von 5 städtischen Schulen und dem Pensionat an der Mathildenstraße gibt es auch immer Geschäftliches zu erledigen; das Korreferat über das höhere Mädchenschulwesen verlangt allerlei wahrzunehmen, das Wohlfahrts- und Jugendamt, von letzterem die Neuorganisation, bei der noch Differenzen in der Frage, ob Erziehungs- oder Fürsorgefragen, im Vordergrund stehen, verlangt Aufmerksamkeit.

Ein sehr bemerkenswerter Besuch in der Nachmittagsitzung im Rathaus war der einer Frankfurter Stadträtin, die, da dort das Zweikammersystem herrscht, das Wohlfahrtsamt ganz in eigenem Dezernat führt und von ihrer sehr selbständigen Stellung erzählt. Sie hat das Altersheim an der Aueß. Wienerstraße besichtigt, plant eine ähnliche Gründung und bittet die Münchner Kollegin um einen Vortrag in ihrem sozialpolitischen Ausschuss, in dem sich die Stadträte, Stadtverordneten usw. zu Beratungen zusammenfinden.

Die Abendverpflichtung bestand in einem Theaterbesuch, um den Bericht der Feuerpolizei entgegenzunehmen. Auch hier gibts noch Beratungen in den Pausen mit Architekt Vogl über geschäftliche Angelegenheiten.

Das Skelett der Tagesleistung ist damit gezeichnet. Der Tag war ausgefüllt, obwohl an ihm keine Sonderleistung beansprucht war. Keine Besichtigung irgendwelcher Art, keine Abordnung, keine Veranstaltung anderer Behörden und keine Festlichkeit — auch keine Vereins- oder Verbandsleistungen oder Ausstellungsberatung.

In der anschließenden Diskussion interessierte man sich noch sehr für die Frage Wohlfahrts- und Jugendamt, das Altersheim und sein Entstehen; auch den Ledigenheimen wurde Interesse entgegengebracht. Von dem neuen Milchiosk im Hofe der Ortskrankenkasse, der zu Gunsten des Altersheims von der Mittelstandshilfe errichtet ist und der sich gut eingelebt hat, berichtete Fr. S a b r i c h t. Fr. Dr. S c h o c h gab noch die nächsten Veranstaltungen bekannt.